

Volkstrauertag 16. November 2025

Rede von Matteo Atticciati

bei der zentralen Gedenkstunde im Bundestag

Mein Name ist Matteo Atticciati und letztes Jahr habe ich an der Gelben Route des PEACE LINE-Projekts teilgenommen, einer Reise durch den Westbalkan, um die Geschichte einer Region zu studieren, die vor wenigen Jahrzehnten vom Krieg verwüstet wurde.

Ich hörte Augenzeugenberichte über den Völkermord von Srebrenica oder die Gräueltaten während der langen Belagerung von Sarajevo und diskutierte mit dreißig jungen Europäern über die Herausforderungen, die mit der Schaffung gemeinsamer Erinnerungen und eines gemeinsamen Verständnisses der Vergangenheit verbunden sind. Wir hörten Geschichten von Hass und Schmerz, aber auch von Dialog und Hoffnung und tauschten unsere nationalen und familiären Geschichten von Konflikt und Widerstand aus.

Nie habe ich mich europäischer gefühlt als in diesem Moment. Im Gespräch mit meinen Mitreisenden habe ich gelernt, wie wichtig es ist, eine europäische Kultur der Erinnerung an die Schrecken zu pflegen, die unseren Kontinent mit Blut getränkt haben und noch immer tränken. Und dass es möglich ist, Erinnerung in eine Übung des kollektiven Widerstands zu verwandeln, der heute angesichts der Gräueltaten in Kiew, Gaza oder Khartum notwendiger denn je ist.

Unsere Großeltern, die den nihilistischen Hass des Nazifaschismus und die brutale Unterdrückung des Stalinismus erlebt haben, haben uns erzählt, welchen Preis Gleichgültigkeit hat. Wir haben über den tragischen Preis der Untätigkeit gelesen. Wir haben von den Überlebenden des Völkermords gehört, was passiert, wenn Regierungen und Menschen schweigen.

Ich bin stolz auf eine europäische Generation, die sich dafür einsetzt, die Erinnerungen früherer Generationen zu bewahren und sie in kollektiven Widerstand gegen die Schrecken unserer Gegenwart zu verwandeln. Denn das Erinnern ist eine Verantwortung, die von Generation zu Generation weitergegeben wird, eine Fackel, die für immer brennen muss, eine Hoffnung gegen die Politik des Nihilismus und des Hasses.

Wenn wir der Opfer vergangener Konflikte gedenken und unsere europäischen Mitbürger den Frieden und die Rechte der Opfer von heute verteidigen, tun wir dies in vielen verschiedenen Sprachen, aber wir sagen alle dasselbe: „Ich bin ein Europäer“.